

Obermayer-Preis für Heidemarie Kugler-Weiemann

Gedenken an die jüdische Vergangenheit

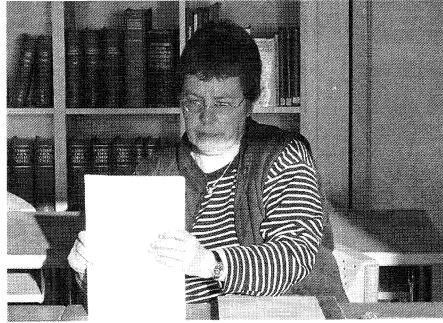
Von Jürgen-Wolfgang Goette

Im Rahmen einer Gedenkfeier zum Holocaust-Gedenktag, dem Tag der Befreiung des KZ Auschwitz durch die Sowjets, wurde in diesem Jahr zum 10. Mal im Berliner Abgeordnetenhaus der „Obermayer German Jewish History Award“ vergeben. Arthur Obermayer, in Boston lebender Unternehmer, dessen Vorfahren aus Deutschland emigriert sind, hat die Obermayer Foundation gegründet, die den Obermayer-Preis vergibt. Der Preis wird jeweils fünf Bürgern bzw. Bürgerinnen verliehen, die in ihren Heimatorten einen herausragenden Beitrag zur Bewahrung des Gedenkens an die jüdische Vergangenheit geleistet haben. Sie „sorgen dafür“, so formulierte es Obermayer, „dass die Welt sich erinnert, und tragen gleichzeitig dazu bei, dass eine solche Katastrophe nicht noch einmal passieren kann“. Vorgeschlagen werden die Preisträger von Juden. Eine Jury entscheidet dann über die Vergabe. Begegnungen zwischen Juden und Nichtjuden zu fördern, ist ein Kerngedanke des Preises.

In diesem Jahr wurde neben vier anderen auch eine Lübeckerin ausgezeichnet: Heidemarie Kugler-Weiemann, die viele Jahre Lehrerin an der Geschwister-Prenski-Schule gewesen ist. Sie wurde geehrt wegen „ihres Engagements zur Erhaltung

des Gedenkens an jüdisches Leben und jüdische Kultur“. Schwerpunkte ihres Engagements sind:

- die Namensgebung der Geschwister-Prenski-Gesamtschule und die Erforschung des Schicksals der Familie Prenski: die Mutter und drei ihrer



- Kinder wurden nach ihrer Deportation nach Riga im Wald von Bikernieku ermordet, nur eine Schwester überlebte;
- die Einladungen an Richard Yashke (der sich nach dem 2. Weltkrieg umbenannt hat in Jürgen Jaschek), Überlebender des Holocaust, der mehrfach in Bad Schwartau und Lübeck zu Besuch war. „Für eure Freundschaft danke ich von ganzem Herzen“, sagte er bei einer Begegnung. Und er fügte in seiner Rede hinzu: „Mein Leben hat auf-

grund eurer Wohltat eine neue Würdigung erfahren. Ihr habt mir geholfen, den dunkelsten Stunden in meinem Leben zu begegnen.“;

- die Herausgabe der Briefe der Geschwister Bertha und Dora Lexandrowski aus Lübeck, die in der Hochzeit der Verfolgung Briefe an Verwandte im Ausland geschrieben haben, durch die ein anschauliches Bild der Zeit erhalten ist. Ihr bedrängter Alltag wird sichtbar;
- die Vorbereitung der Verlegung von Stolpersteinen in Lübeck. Die Arbeit des Künstlers Gunter Demnig wurde von Kugler-Weiemann u. a. unterstützt, dass das Schicksal der einzelnen verfolgten Menschen erforscht wurde.

Im Zusammenhang ihres Engagements hat es viele Kontakte mit Überlebenden des Holocaust gegeben. Heidemarie Kugler-Weiemann hat Opfer mit ehemaligen Nachbarn und Klassenkameraden zusammengeführt und damit ein konstruktives Beispiel für deutsch-jüdische Begegnungen gegeben. Es geht dabei nicht nur um Vergangenheit, sondern auch um Zukunft. Sie hat das Wissen um das Schicksal von Juden im 3. Reich vertieft, und sie hat der ersten Lübecker Gesamtschule ein unverwechselbares Gesicht gegeben.